

## arlesheimreloaded

Big Business  
Energiegesetz

Von Manfred Messmer



Wer möchte schon nicht die Umwelt retten und die Klimaerwärmung stoppen. Also kauft man Bio-Gemüse und Tesla-Autos. Kostet zwar es bitzeli mehr als das Klimakillerzeugs, das sonst noch im Angebot ist. Aber bitte – wenn es um die Rettung des Planeten geht, muss man Opfer bringen. Sagt auch die Baselbieter Regierung über ihre Energiesteuer. So ist denn die Rettung von Mutter Erde ein Multi-Milliardengeschäft, von dem sich jeder ein Stück abschneiden will. Auch die Baselbieter Wirtschaftskammer. Sollten die Baselbieter am 27. November die kantonale Energiesteuer gutheissen, erwartet sie das ganz grosse Geschäft.

Wenn ich «Wirtschaftskammer» schreibe, dann ist das nicht ganz korrekt. Sie lässt eine ihrer zahlreichen Aktiengesellschaften arbeiten, die IWF AG, eine Polit-PR-Agentur. Delegierter des Verwaltungsrates und Geschäftsführer ist Christoph Buser, Direktor der Wirtschaftskammer. Diese PR-Agentur bearbeitet für den Kanton die Subventionsgesuche der Hausbesitzer, weil bei einer «Routinetätigkeit ein externer Auftrag von Vorteil ist», so die Regierung in einer Medienmitteilung. Fast 1,6 Millionen Franken hat er in den letzten drei Jahren dafür bezahlt. Doch das ist ein Klacks.

Denn mit der Energiesteuer ändert sich Entscheidendes. Galt bis anhin, dass Busers PR-Agentur von einer überschaubaren Anzahl von Hausbesitzern freiwillig eingereichte Subventionsgesuche bearbeitet hat, so wird sie künftig den Papierkram für die Energiesteuer administrieren. Und die müssen alle Hausbesitzer des Kantons zahlen. Dank dem zwangserhobenen Datenmaterial wird die von Herrn Buser geführte PR-Agentur über Nacht zu einer ganz grossen Nummer im Datennutzungsgeschäft. Die Energiedaten sind der Jackpot. Nicht von ungefähr hat Google unlängst für 3,2 Milliarden Dollar eine Thermostatfirma gekauft – und damit die Energieverbrauchsdaten von Millionen Haushalten.

Denn schon nach der ersten Erhebung – alle Hausbesitzer werden gezwungen, eine Selbstdeklaration über den Energieverbrauch ihrer Liegenschaften einzureichen – verfügt die Tochtergesellschaft der Wirtschaftskammer über eine exklusive Datensammlung über den gesamten Immobilienbestand im Landkanton. Wie jeder weiss, ist das Kerngeschäft der Wirtschaftskammer der Handel mit Adressdaten. Die Auswertung der Energiedaten ist das neue Geschäft, das mit der Annahme der Energiesteuer lockt.

Denn bei den Energieverbrauchsdaten handelt es sich nicht um ein paar harmlose Zahlen mit zugehöriger Adresse. Aus ihnen kann nicht nur die aktuelle Qualität der Bausubstanz herausgelesen werden, sondern beispielsweise auch Lebensgewohnheiten der Bewohner. Und vieles anderes mehr. Mit den Energieverbrauchsdaten und entsprechenden Algorithmen kann die IWF AG ganz spezifische Fragen von Banken für die Kredit- und Hypothekenvorgabe, von Immobilienmaklern für die Bewertung von Liegenschaften und – klar – auch von Handwerksbetrieben für die Erneuerung von Fenstern beantworten. Von personalisierter Werbung über massgeschneiderte Angebote ist also alles möglich. Die Kantonbank finanziert schon mal den Abstimmungskampf mit.

Kurz – die entscheidende Frage für Hausbesitzer und Mieter am 27. November ist nicht: Wollen Sie die Umwelt retten? Sondern: Wollen Sie gezwungen werden, derart heikle Daten, wie ihren individuellen Energieverbrauch, an eine PR- und Eventagentur der Wirtschaftskammer einreichen zu müssen?

## Im Gespräch: Gerhard Pfister

## Seine Provokation

Von Erik Ebnetter

Gerhard Pfister, *Doctor philosophiae*, ist ein gläubiger Mensch. Er sagt: «Ich bete, also glaube ich an Transzendenz.» Das ist ein scheues Bekenntnis von grosser Wucht: Da will einer Denken und Glauben zusammenführen, und weil er, Dr. Pfister, seit April die Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz präsidiert, begleitet ein gewaltiges Echo dieses intellektuelle Experiment.

Am Sonntag verlor die CVP im Aargau und in Basel erneut Wähleranteile, wie eigentlich seit Jahren und Jahrzehnten fast überall in der Schweiz. Weil aber Pfister gerne von «christlichen Werten» redet, dominieren er und seine nationale Politik die Schlagzeilen zu den kantonalen Wahlen. «CVP-Wertedebatte verfängt nicht», kommentiert die NZZ. «CVP-Chef Pfister ruft Basis zur Hilfe», berichtet der *Tages-Anzeiger*. «Pfisters Rechtskurs schon gescheitert?», titelt der *Blick*.

Der Mann, der anfangs als Aussenseiter beschrieben wurde, definiert seine Partei immer stärker. Während etwa Petra Gössi, die neue Präsidentin der FDP, so unauffällig bleibt, dass viele Parlamentarier glauben, ihr Vorgänger Philipp Müller habe sich in eine Art ewiger Frontmann des Freisinns transzendiert (FDP gelte im Bundeshaus mittlerweile als Abkürzung für «Frag den Philipp»), so die *Weltwoche* – während also

Petra Gössi eher nicht auffällt, ist Gerhard Pfister in der CVP so allgegenwärtig wie der Papst in der katholischen Kirche. CVP? Club von Pfister.

Als er vor einiger Zeit in der Basler Zeitung porträtiert wurde, äusserte Pfister einen schönen Satz, der erklären mag, weshalb ihm zurzeit so viel Aufmerksamkeit zuteil wird. «Religiosität hat in der heutigen Zeit das Klischee, ungenügendes Denken zu sein», sagte er. Es war das «J'accuse!» eines konservativen Intellektuellen.

Die Konfession des modernen Intellektuellen ist der Agnostizismus. Er macht keine Aussagen



**Citoyen? Agent der Gegenaufklärung?**  
Gerhard Pfister, CVP-Präsident. Foto Keystone

## Twitter-Bots in den USA

## Die wohl besseren Wahlhelfer

Von Regula Stämpfli



Bots sind kein Markenname für eine neue Stiefelsorte. Unter einem Bot versteht man eine kleine Maschine, die immer dann in Action tritt, wenn bestimmte Schlüsselwörter auf Twitter, Facebook erscheinen oder wenn sie, wie ganz normale Menschen, bestimmte Artikel oder

People hypen sollen.

Bevor die Nerds unter Ihnen jetzt sofort einen Bot programmieren, um die Stämpfli zum Verstummen zu bringen, so wie dies mein Troll auf dem deutschsprachigen Wikipedia wieder und wieder versucht, beruhige ich sofort: Natürlich sind Bots keine Maschinen und schon gar keine kleinen, sondern Bots sind Computerprogramme. Diese bestehen aus Algorithmen und arbeiten sich automatisch an Aufgaben ab, für die sie die Menschen programmiert haben. Bots erledigen von da an alles selbstständig – praktisch, nicht?

Wer das Prinzip Bot einmal begriffen hat, weiss: Es könnte bald Maschinen geben, die bessere Menschen sind. Doch bis es so weit ist, geht es noch ein Weilchen. Denn leider liegt Programmieren zum grossen Teil in weisser Männerhand. Kein Wunder heisst einer von Trumps Bots @WhiteGenocideTM... womit wir beim Thema wären. Bots manipulieren Wahlen, Botschaften, Meinungsumfragen. Sie hypen ihr Programm, zerstören alle Gegner. Sie besuchen selbstständig Webseiten von Anhängern und Gegner, verfälschen Botschaften, spionieren E-Mail-Adressen und Softwarelücken aus, organisieren im schlimmsten Fall sogar Einbrüche in fremde Server.

Im Dezember 2014 verhaftete die St. Galler Staatsanwaltschaft sogar einen Bot – was bis nach Grossbritannien zu Schlagzeilen wie «Drug buying robot arrested in Switzerland» führte. Die Schweizer (!) Mediengruppe Bitnik liess im Darknet mit einem Bot für die Kunsthalles St. Gallen shoppen. Die Waren wurden dann ausgestellt: Darunter befand sich ein ungarischer Pass, gefälschte Jeans und richtige Drogen, sogar eine

Waffe war zu finden. Deshalb kam die St. Galler Staatsanwaltschaft ins Spiel und zeigte, wer Boss ist, nur: Wen verhaftet man, wenn ein Bot der Täter ist? Die St. Galler Staatsanwaltschaft musste die Strafanzeige schliesslich zurückziehen.

So kriminell geht es bei den US-Wahlen noch nicht zu oder man weiss nichts Genaueres. Twitter, Facebook, Instagram et al. sind aber jetzt schon Promotoren für Wahl-Bots und damit ein grosser Machtfaktor. Hashtags sind bot-infiltriert, sie verbreiten perfekt vorprogrammierte Informationen. Twitter-Bots sind besonders fies, da sie aussehen wie ganz normale Twitter-Accounts mit Foto. Sie tun harmlos, doch manipulieren, was das Zeug hält. Ratings, Umfragewerte, Themenprioritäten sind alle keine «echten» Werte mehr, sondern automatisierte. Die Vorspiegelung falscher Tatsachen hat mit Bots eine ganz andere Stufe erreicht. Das algorithmisierte Konstrukt ist so bedenklich, dass es schon wieder lustig wird: Denn wer glaubt denn heute noch an die Wirklichkeit? Bots zeigen, wie alles vorwiegend politische Propaganda ist – da braucht es kein Smartvote mehr, das auch nicht viel anderes ist als vermessene Ideologie.

Fakes puschen also  
massenweise Kandidaten  
hoch, übermitteln  
Nachrichten und geben  
positive Einschätzungen ab.

Fakes puschen also massenweise Kandidaten hoch, übermitteln Nachrichten und geben positive Einschätzungen ab. Donald Trumps Twitter-account beispielsweise ist – gemäss *New York Times* – voller Bots. Trumps Tweets werden sofort geteilt... und zwar immer wieder von denselben Menschen, die natürlich keine Menschen, sondern eben Maschinen sind. Die automatisierten Skripte sind sehr klug auf Trumps Botschaften eingestellt. Zudem auch vorsichtig programmiert: Mehr als 50 Tweets pro Tag sind nicht eingeplant, es könnte ja sonst auffallen, dass Trumpwähler seelenlose Zahlenkombinationen sind. Twitter-Audit hat errechnet, dass jeder vierte von Trumps Twitter-

über Gott, weil er dessen Existenz weder beweisen noch widerlegen kann. Er sagt stattdessen: Ich weiss nicht, ob es Gott gibt. Pfister verweigert sich dieser Position. Er sagt: «Ich bin nun mal Katholik – so what?!» Das ist seine Provokation.

SP-Präsident Christian Levrat sagte unlängst in einem Interview mit der NZZ: «Ich finde es erschreckend, dass es in der Schweiz politische Kräfte gibt, die sich auf die Religion berufen müssen, um die Werte unserer Gesellschaft zu rechtfertigen. Gerhard Pfister übernimmt damit die Logik der Islamisten.» Er, Pfister, erschien da als ein Agent der Gegenaufklärung.

Frank A. Meyer, Kolumnist des *Sonntagsblicks*, widersprach wenig später. Erschöpfend zitierte er aus einem Essay des sozialdemokratischen Historikers Heinrich August Winkler, um seine These zu stützen, wonach die freie Gesellschaft aus dem «Europa der Westkirche» hervorgegangen sei. Meyer nennt Pfister einen Citoyen. Das ist, wie seine Leser wissen, die höchste Auszeichnung, die er zu vergeben hat.

Und Pfister selbst? Er sagt: «Ich habe auch Philosophie studiert, und Philosophie versucht einem den Glauben auszutreiben.» Und auf die Frage, wie er Rationalität und Religiosität zusammenbringe, antwortet er: «Mit Widersprüchen.» Man könnte es die Dialektik der Aufklärung nennen.

Follower eine Maschine, also ein Bot ist. Das ist eine Menge Falschheit, selbst für einen Politiker, dem die Wahrheit nie besonders am Herzen liegt. Maschinen machen also Meinungen, kein Wunder soll auch Präsident Putin laut *FAZ* eine ganze Armee, bestehend aus Bots und Programmieren, angestellt haben, um seine politische Botschaft auf den sozialen Netzwerken durchzubringen.

Stimmungen in Echtzeit manipulieren ist also ein echt heisses Geschäft in unserer Zeit geworden – denken Sie nur an die Macht der Meinungs- und Umfragedemokratie. In: «How to Hack an Election» erzählt Andrés Sepúlveda Bloomberg, wie politisch programmierte Bots die sozialen Medien, alle Umfragen, Themen, Kandidaten hypen, andere vernichten und Dokumente für immer verschwinden lassen können. Was früher Umfragen waren, stammen schon heute fast 60 Prozent des gesamten Web-Traffics von Automaten.

Natürlich sind die klassischen Medien empört. So fragt die *FAZ*: «Gewinnt derjenige die Wahl, der nicht die besseren Argumente, sondern die besseren Algorithmen hat?» Worauf ich als Politologin nur noch resigniert die Schultern zuckte und lächelte: Hallo? Angesichts des Schrotts, der uns in den letzten Jahren als Politik verkauft wurde, bergen Algorithmen noch die Hoffnung auf bessere Programme, nicht wahr? Oder wie war dies noch mit Barack Obama, der den Himmel versprach und sich gemächlich in der Hölle einrichtete (Stichwort Waffenbesitz, Rassismus, Drohen, Guantanamo, Wall Street)?

Punkto Bots ist also gleichzeitig Entwarnung, Transformation und Programmierkompetenz angesagt. Denn was abenteuerlich klingt, ist in Realität noch ziemlich doof und einfach – wie dies ein misslungenes Experiment auf Twitter kürzlich zeigte. So sollte «Tay» als typisches Hipster-Girl die Macht künstlicher Intelligenz demonstrieren. Nach wenigen Stunden musste Twitter das Experiment abbrechen. Denn von «Peace & Love» verwandelte sich «Tay» sofort in eine rassistische Pornopuppe, die wohl eins zu eins den Durchschnittsfantasien eines Bot-Programmierneurotikers entspricht. Tja.

Doch hey: «Tay» zeigte auch: Roboter bergen seit Asimov immer noch das Potenzial, zu besseren Menschen zu werden. Es kommt lediglich auf die Programmiererinnen an...

## Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG  
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:  
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Sommi (msco)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Viviane Joyce Laissue (vj), ChefIn vom Dienst – Christian Keller (ck), Leiter Region – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Erik Ebnetter (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) – Michael Surber (sur) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (ff), Leitung – Beni Gafner (bg)

Region: Christian Keller (ck), Leitung – Dominik Heitz (hei), Teamleitung Basel-Stadt – Joël Hoffmann (Jho), Teamleitung Land – Aaron Agnolazza (aag) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Nina Jecker (nj) – Franziska Laur (fl) – Alexandra Paone (pa) – Martin Regenass (mar) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis) – Daniel Wahl (wah)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Giessler (pg), stv. Leitung – Christoph Hirter (hic) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Siegfried Schibli (sli) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Meinungen und Profile: Graziella Tecl (gte)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Gemund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hjm), Oxford – Benedict Nief (ben), Belgrad – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hubacher – Markus Melz – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harrisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte: Benno Brunner (bb) – Roland Harrisberger (rh)

Produktion: Benno Brunner (bb), Dr. Chet Müller Dienst – Peter de Marchi (pdm) – Roland Harrisberger (rh) – Christian Horisberger (chr) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gygax, Leitung – Jeannette Bölle Fotografen: Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufen/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 265.–, 12 Monate Fr. 504.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb: Martina Barth

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe: Reto Kyburz

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate: Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 schalter@baz.ch

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02 Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken:

Nordwestschweizer  
ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG